

gerichtet. Auch werden regelmäßig Summer Schools durchgeführt und gemeinsame Gastprofessuren berufen. Der Erfolg des Netzwerks ist nicht zuletzt in diesen Kooperationsstrukturen und einer gemeinsam entwickelten Kommunikations- und Entscheidungskultur begründet, die ich für etwas sehr wertvolles halte.

Doch trotz der Etablierung dieses Netzwerks, der umfangreichen Förderung durch den Bund, der (teilweisen) Unterstützung durch die Universitäten sowie den erfolgreichen Evaluationen ist die Lage der Geschlechterforschung nach wie vor prekär. Eine langfristige wissenschaftliche Anerkennung konnte bislang nicht erreicht werden. Deshalb stellen die mit Bologna einhergehenden laufenden Umstrukturierungen das Erreichte immer wieder in Frage. Das macht nicht nur ständig erneute Anstrengungen nötig, sondern auch eine verstärkte Diskussion über die spezifische Prekariät der Geschlechterforschung im gegenwärtigen wissenschaftspolitischen Kontext.

Eine Multitude der Exzellenz?

BIRGIT SAUER

Forschungsverbund Geschlecht und Handlungsmacht/Gender and Agency, Universität Wien, seit 2014; Sprecherin

Am 1. Januar 2014 startete der interfakultäre Forschungsverbund „Geschlecht und Handlungsmacht“ an der Universität Wien, der zunächst für drei Jahre eingerichtet wurde. Ein Forschungsverbund hat laut Organisationsplan der Universität die Aufgabe, das interdisziplinäre Profil zu fördern. Dafür steht eine kleine Summe zur Verfügung, seed money, das die interdisziplinäre Vernetzung und vor allem die Akquise von Drittmittelprojekten ermöglichen soll, sodass in drei Jahren eine Forschungsplattform an der Universität beantragt werden kann, die einem internationalen peer review-Verfahren standhält.

Der Forschungsverbund ist die erste universitätsweite Institutionalisierung von Geschlechterforschung an der Universität Wien. Obgleich es in allen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern eine große Zahl an Wissenschaftler_innen im Genderbereich auf allen Qualifikationsstufen gibt, konnten bislang kaum Kooperationen realisiert werden – die Geschlechterforschung bildet eher eine prekär etablierte Vielfalt. In den vergangenen Jahren gab es allerdings immer wieder Versuche, die Forscher_innen in postgradualen Ausbildungsprogrammen zu vernetzen, zunächst im sogenannten Gender Kolleg, dann in einem Initiativkolleg, einem 3-jährigen Doktoratsprogramm zu „Gender, Violence and Agency in the Era of Globalization“. Ein 12-jähriges Doktorand_innen-Programm zu diesem Thema scheiterte vorläufig an den Exzellenzkriterien des österreichischen Forschungsförderungsfonds.

Der Verbund ist von der Idee der Multitude getragen, also einer weder disziplinären, noch theoretischen oder methodischen Spezialisierung, sondern einer möglichst großen Offenheit. Er ist zudem eine ‚niederschwellige‘ Form der Vernetzung und Kooperation, eine lockere Organisation der genderforscherischen universitären Multitude, zu der Studierende ebenso gehören wie der akademische Mittelbau und die Professor_innen. Das Angebot zur Vernetzung besitzt unterschiedliche Intensitätsgrade – eine Mailingliste, in die mittlerweile 300 Leute eingetragen sind, eine Homepage (<http://genderandagency.univie.ac.at/>) sowie Workshops und Tagungen, die Mitglieder des Verbunds organisieren. Aus dieser Vielfalt sollen sich im Laufe der Zeit Profilierungen entwickeln.

Auch der Titel des Verbunds soll es ermöglichen, offen für die Breite der Geschlechterforschung zu sein und zugleich auf die Dimension von Handlungsmöglichkeiten bzw. deren strukturelle Verhinderung zu fokussieren. Zudem gibt es bereits Spezialisierungen aus früheren Kooperationen in drei Themengruppen – geschlechtsbasierte Gewalt, Körperdiskurse und sozialer Wandel. Diese drei zu ergänzenden Themengruppen sind der erste Schritt, um kooperative, transdisziplinäre Forschungsprojekte zu entwickeln.

Insgesamt ist der Forschungsverbund ein Hybrid: einerseits die Vernetzung als Bottom-Up-Initiative, andererseits der Anspruch, ein Nukleus der Exzellenz an der Universität Wien zu werden. Ob dieser Drahtseilakt funktioniert, wird sich in drei Jahren erweisen.

Feministische Postkoloniale Theorie im deutschsprachigen Wissenschaftsdiskurs

NIKITA DHAWAN

Exzellenzcluster Die Herausbildung normativer Ordnungen (Goethe-Universität Frankfurt), seit 2007; Principal Investigator und Sprecherin des Frauennetzwerkes

Frankfurt Research Center for Postcolonial Studies (FRCPS), seit 2009; Initiatorin
Das Frankfurt Research Center for Postcolonial Studies (FRCPS) wurde im Jahr 2009 von Nikita Dhawan im Rahmen der Juniorprofessur für Gender und Postkoloniale Studien innerhalb des Exzellenzclusters Die Herausbildung normativer Ordnungen an der Goethe-Universität Frankfurt gegründet. Es verfolgt das Ziel, postkoloniale Theorie im Allgemeinen und feministisch-postkoloniale Theorie im Besonderen in der deutschsprachigen Wissenschaftslandschaft stärker zu verankern. Das Zentrum ist das erste seiner Art innerhalb der deutschsprachigen Sozialwissenschaften und